

*Sozialstruktur und Organisation europäischer Nationalbewegungen. Unter Mitwirkung von Peter Burian hrsg. von Theodor Schieder.*

Verlag R. Oldenbourg, München 1971, 175 S., gebunden (Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts, Bd. 3).

Die vorliegende Publikation ist Ergebnis eines Kolloquiums, das im Rahmen eines gleichnamigen, von der Fritz Thyssen-Stiftung geförderten Forschungsprojektes vom 28. Februar bis 1. März 1969 in Köln stattfand. Der Band umfaßt Vorträge und Diskussionsbeiträge von unterschiedlicher Qualität und läßt auf seine Weise erkennen, wie schwierig es auch noch heute ist, dem Phänomen des Nationalismus in Europa wissenschaftstheoretisch beizukommen. Die Gratwanderung zwischen aufsummierender Empirie und inhaltsarmer Abstraktion ist mühsam, und voll geglückt ist sie eigentlich nur in dem meisterhaften Beitrag von *Eugen Lemberg* über „Soziologische Theorien zum Nationalitätenproblem“. Indirekt läßt sich das auch an der reichen Diskussion zu diesem Beitrag erkennen, wobei die gewichtigen Feststellungen von *Juraj Kramer* besonders hervorzuheben sind, die man sich in erweiterter Form als eigenen Vortrag wünschen möchte.

*Rosario Romeo* referiert über sozialgeschichtliche Probleme der italienischen Nationalbewegung, *Kevin B. Nowlan* über die Organisation und den sozialen Hintergrund des irischen Nationalismus, ein Thema, dessen Bedeutung uns fast jede Woche durch Meldungen über unschuldige Bombenopfer stupiden Massenterrors (mit religiösem Feigenblatt) schmerzlich demonstriert wird.

*Mirjana Groß* berichtet etwas unsystematisch über den „Einfluß der sozialen Struktur auf den Charakter der Nationalbewegung in den kroatischen Ländern im 19. Jahrhundert“ (sic!), *Wolfgang Zorn* steuert eine anregende Studie über die deutsche Nationalbewegung bei, wobei zu bedauern ist, daß er nicht auch das Deutschtum Österreichs mit in seine Darstellung einbezogen hat.

*Miroslav Hrochs* Vortrag über das Thema des nationalen Erwachens der „kleinen Nationen“, dem er schon mehrere Untersuchungen gewidmet hat, leidet unter einem allzu großen Abstraktionsgrad auf einer allzu dürftigen und schwankenden Faktenbasis. Die komparatistische Methode hat sicher viel für sich, aber es fragt sich, ob ihre Ergebnisse auch für andere Gebiete relevant sind, ein Punkt, den Eugen Lemberg m. E. mit Recht in der Diskussion angemerkt hat.

Abschließend referieren *Povl Bagge* über den dänischen Nationalismus und *Pentti Renvall* über den finischen. Es wäre dem Bande sicher zustatten gekommen, wenn außer der luciden Einleitung von *Theodor Schieder* über „Probleme der Nationalismus-Forschung“ auch ein umfassendes und nun wahrhaft komparatives Resumée zustandegekommen wäre, aber dessen Fehlen zeigt einmal mehr die unvermeidliche Schwäche von Sammelbänden an, die Nachfolgepublikationen von Kongressen sind: es fehlt der innere Bezug der Themen aufeinander und ebenso die Gleichartigkeit der Aspekte und des theoretischen Ansatzes.